Nach Corona: Weiter auf Wachstum setzen oder Chance auf Veränderung?
Bericht: Albrecht Radon, Laura Richter

Die Corona-Krise hat auch die Leipziger Messe hart getroffen. Nicht nur die renommierte Buchmesse fiel dem Virus zum Opfer. Normalerweise tummeln sich in den Hallen und Gängen tausende Gäste. Jetzt herrscht hier gähnende Leere. Wir sind verabredet mit Geschäftsführer Martin Buhl-Wagner. Seine bisherige Bilanz: eher düster.

Martin Buhl-Wagner, Geschäftsführer Leipziger Messe Unternehmensgruppe
Wir haben über 100 Veranstaltungen abgesagt oder verschoben. Und auch wir als Leipziger Messe haben Kurzarbeit, auch wir als Leipziger Messe haben strukturelle Anpassungen. Man kann sagen, dass wir wahrscheinlich auf ein Drittel unseres Umsatzes zurückfallen werden.

Ein Drittel des Umsatzes – konkrete Zahlen erfahren wir nicht.

Der Lockdown hat die Welt ausgebremst. Leergefegte Straßen gab es im Frühjahr auch in Mitteldeutschland. Einige sehen darin die Chance zu einer entschleunigten Lebensweise, weg vom Konsum. Andere wollen mit Volldampf zurück zur Normalität, so wie vor Corona. Ein Leben ohne ungezügelten Konsum – für viele nur schwer vorstellbar. Die Essenz unserer Leistungsgesellschaft.

Wer hat Recht? Ökonomin Nina Treu vom „Konzeptwerk Neue Ökonomie“ aus Leipzig fordert ein Ende des unbegrenzten Wirtschaftswachstums.

Dagegen Jens Günther. Der Unternehmensberater leitet die Büros des Bundesverbands mittelständische Wirtschaft in den neuen Ländern. Seine Meinung: Ohne Wirtschaftswachstum gehe es nicht.

Beide stellen sich in der leeren Messehalle einem Streitgespräch. Wir fragen sie: Hat Corona die Menschen aufgerüttelt?

Nina Treu
Ich glaube, dass ist in der Krise gerade total deutlich, dass Menschen Zeit haben, sich zu besinnen, um was geht es mir eigentlich wirklich im Leben? Ein deutscher Haushalt oder ein mitteleuropäischer Haushalt um 1900 hatte sowas wie 400 Dinge gehabt und jetzt haben wir alle über 10.000 Dinge in unseren Haushalten. Wenn wir weniger Güter hätten,

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

hätten wir auch viel mehr Zeit, uns mit diesen zu beschäftigen. Und wir hätten auch mehr Zeit, die wir mit den Aktivitäten verbringen können, die wir jenseits unserer sinnvollen beruflichen Tätigkeit wichtig finden.

Jens Günther
Dass mit den wenigen Gütern, das hatten wir alles schon gehabt. Das kenne ich noch aus DDR-Zeiten, das kennen hier viele. Da hätten wir wenige Güter, da hatten wir dann auch viel Zeit. Die viele Zeit haben wir dann damit verbracht, eine Lichtmaschine für den Trabant dann tagelang zu suchen, um dann wieder fahrtüchtig zu sein. Also, das ist so eine Frage, mit wenigen Gütern funktioniert es nicht.

Nina Treu
Also, natürlich haben Menschen immer Angst, dass ihnen etwas genommen wird. Wenn wir unseren Wohlstand umdefinieren und sagen, was ist denn eigentlich für uns eigentlich Wohlstand, wo sind unsere Bedürfnisse eigentlich befriedigt und nicht das rein materiell sehen, haben wir total viel zu gewinnen.

Jens Günther
Also, ich denke, der Mensch ist nicht reif. Der war zu DDR Zeiten nicht reif und der war jetzt nicht reif. Das hat man ganz eindeutig gesehen. Der eine will eben unbedingt nach Australien. Ob das sinnvoll ist oder nicht, aber das muss er selber entscheiden. Und der andere will eben nur in Bautzen bleiben. Und da sage ich mir, der Mensch ist dafür nicht geschaffen.

Reporter
Vielen Dank für diese Runde.

Jens Günther ist auch Geschäftsführer von drei Firmen in Dresden. Bislang hatte die Corona-Krise keine Auswirkungen auf seine Geschäfte.

Die nächste Fragerunde.

Reporter
Ja, Frau Treu, Sie sehen ja die Krise auch als Chance, eine gesellschaftliche Veränderung anzustoßen. Weg vom Turbokapitalismus, hin zu einer gerechteren Gesellschaft, wenn ich Sie richtig verstanden habe. Wie genau soll das funktionieren.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Nina Treu
Wir müssen den sozial-ökologischen Umbau irgendwann angehen. Und das heißt auch, dass wir die Arbeit in den Bereichen, wo wir jetzt zu wenige Arbeitskräfte haben, ausbauen. Und das wird in der Krise ja sehr deutlich. Wir haben zu wenige Pflegekräfte. Vor allem haben die sehr schlechte Arbeitsbedingungen und viel zu viel Arbeitszeit. Wo zu wenig Personal da ist, da müssen wir investieren. Und nicht sozusagen in veraltete Industriebereiche.

Jens Günther
Ein spannender Traum, wie ich finde. Nur ist die Frage, wie soll er finanziert werden. Ich sehe, dass sehr viele in auch in meinem Bekanntenkreis, aber auch im Firmenkreis, sehr stark betroffen sind. Die Klavierlehrerin, die plötzlich nicht mehr unterrichten kann. Angefangen, bis zur großen Firma. Wenn ich die Schulden sehe und habe kein anschließendes Wachstum und habe den Umsatzausfall aus drei oder vier Monaten, wie soll ich die Schulden jemals wieder zurücktilgen?

Nina Treu
Na ja, also Schulden stehen ja immer Vermögen gegenüber. Das ist auch in Deutschland so. In Deutschland besitzen die reichsten „1 Prozent“ gerade so viel, wie die untersten 87 Prozent. Also 90 Prozent der Bevölkerung. Das heißt, wir könnten das alles gut finanzieren, in dem wir einen Vermögensabgabe oder einen Schuldenschnitt machen würden oder wenn Sie es ein bisschen weniger stark denken, vielleicht eine Erbschaftssteuer oder Vermögenssteuer.

Jens Günther
Es stimmt, Kapital ist sehr viel da. Wenn ich in Baden-Württemberg oder in Bayern mit unterwegs bin, da muss ich sagen, da ist unwahrscheinlich viel Kapitalrücklage auch in den einzelnen Firmen. Aber wir haben hier das MDR-Gebiet. Und im MDR-Gebiet, scheiden die ein, zwei Prozent, denen es richtig exorbitant gut geht, die zig Wohnungen haben und so weiter, die scheiden mal aus. Und wenn ich dann nicht zulasse, dass es weiteres Wachstum gibt, dann mache ich mir schon Sorgen, woher soll der Schuldenabbau bezahlt werden.

Nina Treu
Ja, aber, da ist ein großes Widerspruch drin, weil dieses ewige Wachstum können wir auf einem endlichen Planeten nicht haben

Reporter
Ja, vielen Dank auch für diese interessante Runde.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Nina Treu möchte die 25-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich vor allem für niedrige Einkommen. Und auch die Bekämpfung der Klimakrise ist ihr ein zentrales Anliegen.

Reporter
Vielleicht nochmal zum Abschluss eine persönliche Frage. Auf was wären Sie denn bereit zu verzichten? Und auch bei Ihnen, wären Sie denn auch bereit, auf Dinge zu verzichten, um einen gesellschaftlichen Wandel voranzubringen?

Nina Treu
Also, ich lebe von keinem so hohen Einkommen, ich habe kein Auto, ich fliege nicht, ich ernähre mich vegetarisch, meine Kleidung ist meistens second hand. Ich versuche Urlaub in Europa zu machen. Also, für mein persönliches Glück ist es nicht wichtig, ob ich irgendwie 15 Pullis oder fünf im Schrank habe.

Jens Günther
Ich brauche keine zehn Anzüge, da bin ich bei dem gleichen Thema. Ich brauche zwei Anzüge und das reicht. Aber ich will mobil sein und ich will das ausleben, was ich aus DDR-Zeiten vermisst habe, nämlich die totale Freiheitsberaubung in jeglicher Form. Da hätte ich weder mit dem Schiff auf der Ostsee fahren können, noch mir mal schnell ein Flugzeug nehmen und sagen, ich fliege irgendwo hin oder sonst irgendwas. Das ist für mich Freiheit.

Nina Treu
Das ist natürlich eine sehr privilegierte Perspektive, zu sagen, Freiheit hat etwas mit Mobilität zu tun und deswegen brauchen Sie ein Boot oder ein Flugzeug, weil, das hat ja die Mehrheit der Menschheit nicht.

Reporter
Vielen Dank für diese Einblicke.

Der Unternehmer Jens Günther glaubt nicht, dass die Corona-Krise die Menschheit Verzicht lehren kann. Politikwissenschaftlerin und Ökonomin Nina Treu dagegen sieht genau jetzt die Chance für einen gesellschaftlichen Wandel.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.